

Die sogenannte Ähnlichkeitshemmung wurde 1905 von dem ungarischen Psychologen Pal Ranschburg erforscht, weswegen sie auch als Ranschburg-Phänomen oder Ranschburg'sche Hemmung bekannt ist. Der Begriff bezeichnet eine **Gedächtnishemmung**, die es Lernern schwierig oder nahezu unmöglich macht, Gelerntes zu behalten und richtig wiederzugeben, wenn es zeitnah oder gleichzeitig mit einem stark ähnlichen Lernstoff aufgenommen wird.

In der Schule wird der Interferenzeffekt, wie er auch genannt wird, in verschiedenen Fächern bei unterschiedlichen Themen wirksam, etwa wenn im Englischunterricht die gleich klingenden Wörter „their“ und „there“ oder „wear“ und „where“ gleichzeitig behandelt werden. In Deutsch sind die Konjunktion „dass“ und die verschiedenen Pronomen „das“ typische Auslöser für eine Ähnlichkeitshemmung. Auch das gleichzeitige Üben ähnlicher Laute wie *p* und *b* oder *t* und *d* kann zur Ranschburg'schen Hemmung führen.

**Lehrer** sollten darauf achten, solche Themen bzw. Wörter eben nicht gleichzeitig zu behandeln, sondern völlig unabhängig voneinander. So könnte „das“ in Deutsch im Zusammenhang mit anderen Pronomen, „dass“ bei den Konjunktionen eingeführt werden. Eine gleichzeitige Behandlung sollte erst erfolgen, wenn beide Wörter sicher gelernt worden sind.

Für das selbstständige **Lernen** zuhause gilt, dass ähnliche Themen nicht direkt nacheinander gelernt werden sollten. Eine kurze **Pause** zwischendurch hilft, eine Ähnlichkeitshemmung zu vermeiden. Es ist sinnvoll, den eigenen Lernstoff von vornherein so zu strukturieren, dass ähnliche Themen durch andersartige unterbrochen werden. Deutsch-Lerner prägen sich zum Beispiel zunächst Wörter mit *t* im Auslaut ein, behandeln dann Wörter mit *ai* und erst dann Wörter auf *-d*.